

Deutscher Stiftungstag 2016
Leipzig
des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Eröffnungsrede

Vielen Dank, sehr geehrter Herr Ministerpräsident Tillich für Ihre freundlichen Worte zur Begrüßung.

Meine Damen und Herren, die zurückliegenden zwölf Monate waren eine Zeit großer Herausforderungen für unser Land und ebenso für uns gemeinnützige Stiftungen. Als Einrichtungen, die allein dem Gemeinwohl verpflichtet sind, war uns natürlich klar, dass wir unseren Beitrag leisten würden, als Zehntausende, Hunderttausende Flüchtlinge nach schrecklichen Erlebnissen auf See und auf Land erschöpft, entkräftet in unseren Städten ankamen.

Ich gestehe gern, dass ich ein wenig überrascht und zugleich zutiefst beglückt war, als ich sah, wie unsere Bürgergesellschaft, die so oft zitierte Zivilgesellschaft, reagiert oder vielmehr agiert hat. Da ist eine Kanzlerin, die mutig sagt: „Wir schaffen das“, und dann sind da Hunderttausende, die dieses Versprechen umsetzen, die an den Bahnhöfen stehen mit Essen, mit Anoraks, mit Schuhen, die in den Turnhallen Klappbetten aufstellen, die Deutsch als Zweitsprache lehren oder in den Flüchtlingsunterkünften kochen.

In den Bürgerstiftungen, von denen wir mehr als 300 in unserem Land haben, werden im Sommer 2015 innerhalb von Stunden viele Ehrenamtliche aktiv, die ständig weitere Freiwillige mobilisieren und bis zur Erschöpfung arbeiten. In den großen Stiftungen werden gleichzeitig Programme umgestrickt oder neue konzipiert, um unbürokratisch und schnell Integrationsarbeit zu leisten.

Stiftungen gründen Koordinationsstellen, starten Patenschaftsprogramme, rekrutieren Mentoren, errichten Fördervorhaben, bauen Heime für unbegleitete Jugendliche, begleiten die internationalen Vorbereitungsklassen und etablieren viele weitere Projekte, alle mit dem Ziel, den Zugewanderten Hilfen und Chancen zu bieten, auf dass sie Bürgerinnen und Bürger werden. 10%¹ unserer Bevölkerung haben sich in der Flüchtlingskrise engagiert – eine Zahl auf die wir stolz sein können. Ich habe aber auch die Erschöpfung bei den Ehrenamtlichen gesehen, als wir eine Million Zugewanderte erreicht hatten, als wir befürchteten, es hört nie auf, als sich eine allgemeine Unsicherheit im Land verbreitete, als viele von uns den Kontrollverlust der Regierung befürchteten.

Zum Glück ist Ihre europäische Strategie, Frau Bundeskanzlerin, aufgegangen und das Vertrauen ist zurück und mit ihr die Zuversicht, dass wir die Integration der Asylberechtigten schaffen können. Auf die gemeinnützigen Stiftungen kann die Bundesregierung dabei zählen. Und wir zählen weiterhin auf Sie, sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin auf Ihre Energie und Ihre Durchhaltefähigkeit! Ich gestehe gern, wie oft ich verwundert bin darüber, welch hohes Tagespensum Sie bewältigen, aber dann denke ich, nun, sie hat ja auch selbst die Parole ausgegeben: „wir schaffen das!“

Wenn wir uns auf diesem Stiftungstag über die Zuwanderungs- und Integrationsthematik hinaus in besonderer Weise der demografischen Entwicklung in Deutschland zuwenden, greifen wir eine weitere gesellschaftliche Herausforderung auf. Wie wollen wir die Leistungsfähigkeit des Einzelnen, wie die der Gesellschaft erhalten, wenn immer weniger Erwerbstätige immer mehr Rentner versorgen müssen? Wie steht es in einer alternden Gesellschaft

¹ Quelle: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article150200411/Viele-Deutsche-helfen-haben-aber-auch-Angst.html>

um den Mut zum Risiko, um die Freude an Innovationen? Stiftungen haben keine schnellen Antworten parat, aber sie sind neutrale Plattformen, um genau diese kontroversen Fragen zu diskutieren und daraus Konzepte und Modelle zu entwickeln. Wir haben zur Demografie-Frage eine Studie in Auftrag gegeben, die wir heute Ihnen, sehr verehrte Frau Bundeskanzlerin, und allen unseren Teilnehmern überreichen.

Eine dritte große Herausforderung für uns Stiftungen ist die Niedrigzinsphase. Da gibt es nichts zu beschönigen. So manche kleine Stiftung lebt jetzt vor allem von Spenden der Stifterfamilie, das ist wie Eigenblutübertragung. Die von uns als Bundesverband Deutscher Stiftungen angestrebte Novelle des Stiftungsrechts zielt darauf ab, dass das Stiftungswesen möglichst flexibel wird, dass Zulegungen und Zusammenlegungen ermöglicht werden und dass in Zukunft die Stifter schon in den Satzungen Vorkehrungen treffen für den Fall, dass die Stiftung in eine notleidende Situation gerät. Aber auch diese Novelle wird den Zinshahn nicht wieder aufdrehen können.

Zuversichtlich stimmt die Tatsache, dass trotz der Nullzinsphase 2015 583 neue Stiftungen von den Stiftungsbehörden anerkannt worden sind. Ja, es waren schon einmal 800 und 900 pro Jahr, einmal gar 1000, aber die geringere Zahl im letzten Jahr soll uns nicht täuschen. Viele, die noch vor fünf Jahren mit Fünfzig- oder Hunderttausend Euro ihre eigene selbstständige Stiftung gegründet hätten, gehen jetzt dazu über, in einer größeren Stiftung einen Stiftungsfonds als Zustiftung zu errichten oder sich an einer Bürgerstiftung zu beteiligen. Das ist oftmals die vernünftigeren, aber auf jeden Fall stets eine begrüßenswerte Entscheidung.

Nein, das Stiften-Gehen ist auch in unserer Null-Zins-Zeit weiterhin das Ziel vieler verantwortungsbewusster Mitbürger. Es bleibt Ausdruck einer aktiven Bürgergesellschaft. Stiften gehen wird

zumeist ausgelöst durch den Wunsch, etwas für dieses Land zu tun, ausgelöst durch Dankbarkeit für die Chancen, die man selbst einst als junger Mann, als junge Frau, als erfolgreiche Geschäftsleute wahrnehmen konnte, ausgelöst durch Altruismus oder auch durch ein ganz persönliches tiefgreifendes Erlebnis.

Lassen Sie mich zum Abschluss von einer derartigen Neu-Stiftung berichten:

Da steht im März letzten Jahres die sechzehnjährige Elena im Terminal von Barcelona und wartet mit fünfzehn weiteren Mitschülern auf den Rückflug nach Düsseldorf. Die Jugendlichen, alle Schüler eines Gymnasiums im westfälischen Haltern, haben eine Sprachreise nach Spanien hinter sich. Jetzt geht es zurück. Sie werden nicht in Düsseldorf ankommen, denn der Pilot dieses Flugzeugs will sich das Leben nehmen und verbindet Selbstmord mit Mord². Der Vater der jungen Elena erhält einige Monate später eine Entschädigung der Lufthansa. Nichts kann eine Familie für den Tod eines Kindes „entschädigen“. Die Eltern von Elena entscheiden, eine Stiftung zu gründen. Die Elena Bleiß-Stiftung ist eine der 583 neuen Stiftungen des Jahres 2015. Sie fördert von nun an unbemittelte Schülerinnen und Schüler, die wie Elena gerne Fremdsprachen lernen und dazu auch einen Aufenthalt im Ausland anstreben.

Meine Damen und Herren, Stiftungen sind nicht immer ein Vermächtnis mit einer derartig traurigen Vorgeschichte, aber sie sind immer ein Vermächtnis, das der Verbesserung des Status quo, das der besseren Zukunft gewidmet ist.

² Am 24. März 2015 stürzt ein Airbus A320-211 der Lufthansa-Tochter Germanwings auf dem Weg von Barcelona nach Düsseldorf ab. Das Flugzeug zerschellt nach minutenlangem Sinkflug in den südfranzösischen Alpen. Alle 150 Menschen an Bord der Maschine kommen ums Leben. 16 Schüler und 2 Lehrerinnen

Prof. Dr. Michael Göring, Vorsitzender des Vorstands des
Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und Vorsitzender des Vorstands
der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Für diese bessere, gerechte Zukunft wollen wir alle mit unseren
Stiftungen einen Beitrag leisten. Dass wir dies möglichst gut
machen – ja dafür sind der Austausch und die Arbeitskreise bei
diesem Stiftungstag geschaffen. Zunächst aber freuen wir uns jetzt
auf Ihre Rede, sehr verehrte Bundeskanzlerin, bevor der neue
Generalsekretär des Verbandes, Felix Oldenburg, die Tagung
eröffnet. Frau Dr. Merkel, Sie haben das Wort.